

## Arndt, Christiane; Ladwig, Tina; Trümper, Stefanie; Knutzen, Sönke Gemeinsam lernen, gemeinsam handeln - Transferprozesse digitaler Hochschulbildungskonzepte

Bauer, Reinhard [Hrsg.]; Hafer, Jörg [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Thillosen, Anne [Hrsg.]; Volk, Benno [Hrsg.]; Wannemacher, Klaus [Hrsg.]: *Vom E-Learning zur Digitalisierung. Mythen, Realitäten, Perspektiven.* Münster ; New York : Waxmann 2020, S. 262-275. - (Medien in der Wissenschaft; 76)



### Quellenangabe/ Reference:

Arndt, Christiane; Ladwig, Tina; Trümper, Stefanie; Knutzen, Sönke: Gemeinsam lernen, gemeinsam handeln - Transferprozesse digitaler Hochschulbildungskonzepte - In: Bauer, Reinhard [Hrsg.]; Hafer, Jörg [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Thillosen, Anne [Hrsg.]; Volk, Benno [Hrsg.]; Wannemacher, Klaus [Hrsg.]: *Vom E-Learning zur Digitalisierung. Mythen, Realitäten, Perspektiven.* Münster ; New York : Waxmann 2020, S. 262-275 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-217365 - DOI: 10.25656/01:21736

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-217365>

<https://doi.org/10.25656/01:21736>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

<http://www.waxmann.com>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

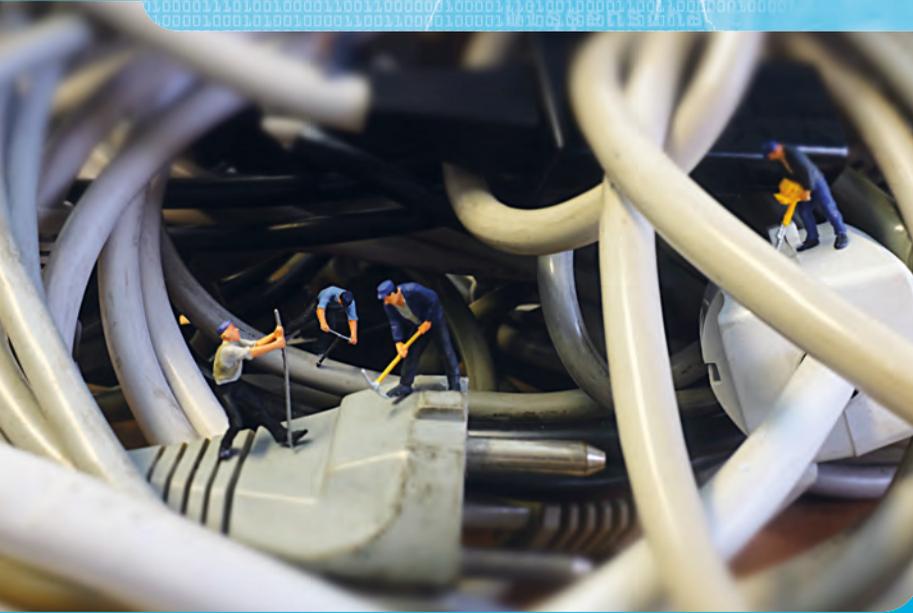
This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)



Reinhard Bauer, Jörg Hafer, Sandra Hoffhues,  
Mandy Schiefner-Rohs, Anne Thillosen,  
Benno Volk, Klaus Wannemacher (Hrsg.)

# Vom E-Learning zur Digitalisierung

Mythen, Realitäten, Perspektiven

Reinhard Bauer, Jörg Hafer, Sandra Hofhues,  
Mandy Schiefner-Rohs, Anne Thilloßen,  
Benno Volk, Klaus Wannemacher (Hrsg.)

# Vom E-Learning zur Digitalisierung

Mythen, Realitäten, Perspektiven



Waxmann 2020  
Münster · New York

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

### **Medien in der Wissenschaft, Band 76**

Print-ISBN 978-3-8309-4109-5

E-Book-ISBN 978-3-8309-9109-0

<https://doi.org/10.31244/9783830991090>

© Waxmann Verlag GmbH, 2020

Steinfurter Str. 555, 48159 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Umschlagabbildung: © Hans Krameritsch

Satz: Roger Stoddart, Münster

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Dieses Buch ist verfügbar unter folgender Lizenz: CC-BY-NC-ND 4.0

Namensnennung-Nicht kommerziell-Keine Bearbeitungen 4.0 International



# Inhalt

<i>Thomas Köhler, Claudia Bremer, Jörg Hafer, Klaus Himpsl-Gutermann, Anne Thillosen und Jan Vanvinkenroye</i> Prolog: Was heißt ‚Medien in der Wissenschaft‘ im Kontext der Digitalisierung? .....	9
<i>Reinhard Bauer, Jörg Hafer, Sandra Hofhues, Mandy Schiefner-Rohs, Anne Thillosen, Benno Volk und Klaus Wannemacher</i> Mythen, Realitäten und Perspektiven rund um Digitalisierung .....	12
<i>Sandra Hofhues und Mandy Schiefner-Rohs</i> Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung .....	23
<b>1. Mythen</b>	
<b>1.1 Digital Natives</b>	
<i>Ullrich Dittler und Christian Kreidl</i> Vom Mythos zur Realität: Lernenden-zentrierte Überlegungen zur Digitalisierung.....	40
<i>Anke Redecker</i> Vom quantified zum qualified self: Machbarkeitsmythen und Bildungschancen des Digitalen .....	55
<i>Filiz Aksoy, Sabrina Pensel und Sandra Hofhues</i> „Ja, wenn wir schon in diesem digitalen Zeitalter angekommen sind“ – Rekonstruktion studentischer Perspektiven auf Digitalisierung .....	69
<b>1.2 Digital ist besser</b>	
<i>Jörn Loviscach</i> Digitalisierung der Hochschullehre: Was wissen wir wirklich?.....	84
<i>Markus Deimann und Dennis Clausen</i> Digitales Bildungs-Pingpong: Ein Schreibgespräch .....	101
<i>Nina Grünberger, Reinhard Bauer und Hans Krameritsch</i> Kartographierung des Digitalen in der Bildung: Über den Versuch des Abbildens, Ordnen und (Neu-)Denkens eines umfassenden Digitalisierungsbegriffs.....	116
<i>Monika Haberer</i> Begriffsklauberei? Diskursentwicklung zu digitalen Medien in der Hochschullehre in bildungspolitischen Schriften .....	134

*Eva Seiler Schiedt*

Zwischen Gartner und Foucault: Über das Kommen und Gehen  
von Mythen der digitalen Lehrinnovation..... 152

### **1.3 Erfahrungsbericht**

*Martin Brämer, Nino Ferrin und Hauke Straehler-Pohl*

Menschinen programmieren: Ein Erfahrungsbericht zur Ausbildung  
von Handlungsträgerschaft ..... 166

### **1.4 Minidramen (1. Akt)**

*Hans Krameritsch*

Minidramen (1. Akt)..... 172

## **2. Realitäten**

### **2.1 Medien und Technologien an Hochschulen**

*Jana Riedel*

Neue Medien = Neue Lernkultur?  
Verbreitung digital gestützter Lernszenarien an Hochschulen ..... 178

*Maren Lübcke und Klaus Wannemacher*

Digitalisierung ohne Wandel?  
Der hochschuldidaktische Diskurs in Schlüsseljournals ..... 194

*Franca Cammann, Edith Hansmeier und Katharina Gottfried*

Möglichkeiten und Szenarien einer durch digitale Medien gestützten Lehre –  
zentrale Tendenzen des aktuellen E-Learning-Einsatzes im Hochschulsektor..... 208

*Sabine Fincke und Heinz-Dietrich Wuttke*

Digitale Technologien bei der Gestaltung des BASIC-Lehrkonzeptes ..... 226

*Falk Scheidig*

Digitale Transformation der Hochschullehre und der Diskurs  
über Präsenz in Lehrveranstaltungen..... 243

### **2.2 Umgang mit Digitalisierung in akademischer Selbstverwaltung und Third Space**

*Christiane Arndt, Tina Ladwig, Stefanie Trümper und Sönke Knutzen*

Gemeinsam lernen, gemeinsam handeln – Transferprozesse digitaler  
Hochschulbildungskonzepte..... 262

*Katrin Schulenburg und Barbara Getto*  
 Digitalisierung als Querschnittsaufgabe der Hochschulen..... 276

*Simone Henze, Susanne Lippold, Judith Ricken und Peter Salden*  
 24 Konzepte – 1 Strategie?  
 Zur Vielfalt von Digitalisierung an einer Volluniversität..... 286

**2.3 Erfahrungsberichte**

*Daniel Handle-Pfeiffer und Josef Buchner*  
 Make IT Real: Technologie-unterstützte Hochschullehre  
 als koOpERativer Entwicklungs- und Lernprozess ..... 300

*Anne Martin*  
 Studentische Bedürfnisse an die E-tutorielle Betreuung im Fernstudium  
 Community-basierte Schnipsel aus einem Blogpost ..... 303

*Jonas Lilienthal und Clara Schroeder*  
 Kompetenzprofile für das digitale Zeitalter:  
 Zwischen der Anpassung an veränderte Anforderungen  
 und der Gestaltung von Veränderungsprozessen ..... 306

*André Epp*  
 Der Einfluss von QDA-Programmen auf den Forschungsgang –  
 ein Erfahrungsbericht..... 309

**2.4 Minidramen (2. Akt)**

*Hans Krameritsch*  
 Minidramen (2. Akt)..... 314

**3. Perspektiven**

**3.1 Lehre von morgen**

*Kerstin Mayrberger*  
 Agilität als Motor für Transformationsprozesse in der  
 Lehrentwicklung – Digitalisierung von Lehren und Lernen  
 partizipativ gestalten, erproben und verankern ..... 320

*Uwe Elsholz und Rüdiger Wild*  
 Digital Dewey – Der Pragmatismus als Begründungsfolie  
 pädagogischer Innovationen der Digitalisierung ..... 338

### 3.2 Hochschule von morgen

*Lars Schlenker*

Die Neuerfindung des Campus – Digitalisierung als Chance für  
die Hochschule als Lernraum ..... 354

*Marlene Miglbauer*

digi.kompP, #digiPH und VPH, oder zwei ExpertInnen plaudern  
aus ihren digitalen Hochschul-Nähkästchen..... 363

*Ralph Müller*

Digitalisierung – ja gut und dann? ..... 372

*Simone Rehm und Heiko Schulz*

Digitalisierung durchdenken und gestalten:  
Ein Plädoyer für strategisches Handeln ..... 382

*Heribert Schopf*

Ist da jemand? Skeptische Anmerkungen zu (neuen) Höhlen  
und Maulwurfsbauten im Zusammenhang mit Didaktik und  
„digitaler“ Bildung. Eine Provokation..... 401

### 3.3 Erfahrungsberichte

*Jule Bäuning und Michael Marmann*

Agile Lernsettings zur Entwicklung der Digital Literacy –  
Agilität als Grundprinzip des Lernens für das 21. Jahrhundert? ..... 416

*Dorit Günther, Ulrike Arabella Günther, Kerstin Liesegang und Janina Grabow*

Lernwelten 2030 – Zusammenstoß ungleicher Lernkulturen ..... 433

### 3.4 Minidramen (3. Akt)

*Hans Krameritsch*

Minidramen (3. Akt)..... 438

## 4. Epiloge

*Thomas Strasser*

Mythen, Realitäten und Perspektiven: Ein Epilog ..... 442

*Peter Baumgartner und Reinhard Bauer*

Multimedialer Epilog: Ein Video-Gespräch ..... 454

Autorinnen und Autoren..... 454

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW e.V.) ..... 469

**Ergänzendes Material zu diesem Buch kann unter der Website:**

<https://www.gmw-online.de/publikationen/digitalisierung-mythen-realitaeten-perspektiven/> abgerufen werden.

## **Gemeinsam lernen, gemeinsam handeln – Transferprozesse digitaler Hochschulbildungskonzepte**

### **Zusammenfassung**

Kooperation und Transfer gewinnen angesichts der zahlreichen Förderprogramme und der großen Anzahl vorhandener Ansätze und Konzepte für digitale Hochschulbildung an Bedeutung. Wie und warum kooperieren konkurrierende Hochschuleinrichtungen im Bereich Digitalisierung? Wie kann Transfer angesichts der verschiedenen Akteur\_innen auf unterschiedlichsten Ebenen der Hochschulbildung gelingen? Welche Bedeutung und welcher Nutzen – insbesondere hinsichtlich der Lehre – wird digitalen Medien zugeschrieben? Das aktuell stark quantitativ erforschte Themenfeld und diese Fragestellungen werden im Projekt BRIDGING durch ein mehrstufiges qualitatives Forschungsdesign erschlossen. Dort wird untersucht, wie digitale Hochschulbildungskonzepte von Akteur\_innen auf Landes-, Fakultäts- sowie Fachlehrendenebene diskutiert und umgesetzt werden und welchen Einfluss Organisation und Fachkultur auf den Transfer haben. Im Sinne von Open Science gibt der Beitrag darüber hinaus Einblicke in ein laufendes Forschungsprojekt.<sup>1</sup>

### **1 Digitale Hochschulbildung und die Relevanz der Disziplinen**

Hochschulen engagieren sich bereits seit vielen Jahren, ihre Rolle in einer zunehmend digitalen Welt (neu) zu definieren. Vor allem seit dem großen BMBF-Förderprogramm „Neue Medien in der Bildung“ (2000–2003)<sup>2</sup> haben Hochschulen zahlreiche Lernplattformen, mediengestützte bzw. digitale Lehr- und Lernformen und Supportstrukturen in Einzel- oder Verbundprojekten entwickelt. Aktuell können neben länderspezifischen Förderlinien insbesondere die BMBF-Förderprogramme „Forschung zur digitalen Hochschulbildung“<sup>3</sup> (Forschung), „Qualitätspakt Lehre“<sup>4</sup> (Lehre) und „Innovative Hochschule“<sup>5</sup>

---

1 Den aktuellen Stand zum Forschungsprojekt finden Sie unter <https://bridging.rz.tuhh.de>.

2 Einen Überblick über die Fördergeschichte findet man hier: <https://www.e-teaching.org/projekt/politik/foerderphasen> [28.11.2019].

3 <https://www.wihoforschung.de/de/forschung-zur-digitalen-hochschulbildung-619.php> [28.11.2019].

4 <https://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/projekte-im-qualitaetspakt-lehre-suchen-und-fin-den.php> [28.11.2019].

5 <https://www.bmbf.de/de/innovative-hochschule-2866.html> [28.11.2019].

(Third Mission) als treibend für die Entwicklung und Erforschung von digitaler Hochschulbildung angesehen werden.

Parallel dazu wird eine Entwicklung des gemeinsamen Lernens, Gestaltens und Transfers digitaler Hochschulbildungskonzepte auf verschiedenen Ebenen sichtbar.

Auf individueller Ebene finden sich motivierte Akteur\_innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und Fachrichtungen in Gemeinschaften wie dem Fellowship für Innovationen in der Hochschullehre<sup>6</sup> zusammen, um (digitale) Lehre zu gestalten und voneinander zu lernen. Ebenso wird Digitalisierung in Lehre und Studium von Hochschulleitungen mehr und mehr als strategische Handlungsnotwendigkeit erkannt (vgl. Schmid & Baeßler, 2016; HFD, 2018). Darüber hinaus finden das gemeinsame Lernen und Gestalten digitaler Hochschulbildung nicht nur innerhalb von Hochschulen statt, sondern auf Basis hochschulübergreifender Kooperationen, die insbesondere für die Weiterentwicklung der digitalen Lehre zentrale und wirkungsvolle Hebel darstellen (vgl. Getto & Kerres, 2017; Wannemacher & Geidel, 2016, S. 9).

Unlängst wurde Digitalisierung als Querschnittsthema bzw. vielmehr noch die den gesellschaftlichen Wandel dominierende Konnektivität vor dem Hintergrund allgemeiner Verwettbewerblichung im Hochschulwesen wissenschaftlich reflektiert (vgl. zusammenfassend Getto & Kerres, 2017). Interessanterweise scheinen Trends einer tiefgreifenden Mediatisierung Lehrende und Lernende in den Hochschulen aber auch enger zusammenzubringen (vgl. Jäckel, 2017).

Doch trotz der skizzierten disziplinübergreifenden digitalen Durchdringung von Forschung und Lehre findet in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung bis dato kaum ein übergreifender, die fachspezifischen Praktiken oder Bewertungen digitaler Lernelemente und Lehrformate berücksichtigender Diskurs statt (vgl. Pensel & Hofhues, 2017). Dies trifft gleichermaßen auf die fachspezifische Auseinandersetzung mit digitalen Lerninfrastrukturen zu, die oft zugunsten der Themen IT-Organisation, Zielstrategien oder Supporteinrichtungen vernachlässigt werden (vgl. Bick, 2013). Diese Beobachtung verwundert insbesondere deswegen, weil Fachbereiche und Fachdisziplinen im Kontext der Hochschul- und Wissenschaftsforschung als relevante Kategorien erachtet werden (vgl. Winter, 2004) und Hochschulen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und Reputation auf das fachspezifische Expert\_innenwissen in den einzelnen Wissenschaftsbereichen und Fächern angewiesen sind (Bertold, 2011, S. 24).

---

6 <https://www.stifterverband.org/lehrfellowships> [28.11.2019].

Vor diesem Hintergrund hat sich das laufende BMBF-Forschungsprojekt BRIDGING<sup>7</sup> das Ziel gesetzt, den Transfer digitaler Hochschulbildungskonzepte aus interdisziplinären Hochschulverbänden in Fachdisziplinen empirisch nachzuvollziehen. Angesichts dieses großen Forschungsfelds sollen im Folgenden das Forschungsdesign sowie einige ausgewählte Erkenntnisse aus der ersten Interviewstudie vorgestellt werden.

## 2 Einblicke in die Erforschung des Transfers digitaler Hochschulbildungskonzepte

### 2.1 Methodisches Vorgehen

Ausgehend von der Komplexität sowie interdisziplinären Unschärfe sowohl von ‚Digitalisierung‘, ‚Hochschulbildungskonzepten‘<sup>8</sup> als auch ‚Transfer‘<sup>9</sup> beschränkt sich BRIDGING nicht auf die Verbreitung eines konkreten digitalen Lehr- oder Lernformats. Es berücksichtigt vielmehr alle Ansätze, die Studium und Lehre im Kontext der digitalen Transformation als Metaprozess (Krotz, 2007, S. 37 ff.) strategisch, strukturell, organisatorisch und inhaltlich unterstützen.

Aus diesem Grund wurden Hochschulverbände identifiziert, die (1) strategisch aktiv im Themenfeld Digitalisierung und Hochschulbildung, (2) interdisziplinär aufgestellt und (3) transferorientiert sind sowie (4) nachvollziehbare Organisationsstrukturen aufweisen. Ausgehend davon wurden vier Hochschulverbände<sup>10</sup> in verschiedenen deutschen Bundesländern für die Untersuchung ausgewählt (siehe Abb. 1). Um das zu untersuchende Phänomen zu verstehen, wurden sowohl die verschiedenen organisatorischen Ebenen der Verbände als auch die handelnden und interagierenden Individuen mit ihren verschiedenen

7 <https://bridging.rz.tuhh.de/> [28.11.2019].

8 In Anlehnung an Pasternack et al. (2018) wurde eine Arbeitsdefinition von digitalen Hochschulbildungskonzepten als hochschulsystembezogene Leitideen und Umsetzungsansätze für die Gestaltung akademischer Bildung(seinrichtungen) im Kontext der digitalen Transformation entwickelt.

9 Transfer soll hier als linearer oder zirkulärer Prozess – im Hochschulverbund, zwischen einzelnen Hochschulen oder innerhalb einer Hochschule – im Sinne einer quantitativen und qualitativen kommunikativen oder materiellen Verbreitung und Übertragung entwickelter digitaler Hochschulbildungskonzepte gelten.

10 Die Eingrenzung auf vier Verbände ist der Laufzeit des Projektes geschuldet.

Perspektiven als Ausgangspunkt des qualitativen, mehrstufigen Fallstudienansatzes<sup>11</sup> gewählt.<sup>12</sup>

Die erste Phase der Studie war unterteilt in zwei Interview-Wellen. In der ersten Interview-Welle wurden 19 Expert\_innen auf Verbundebene qualitativ befragt.

Ausgehend von den Akteursnetzwerken und Organisationsstrukturen der Verbände wurden acht davon als strategische Expert\_innen des Verbunds und 11 als taktisch-operative Hochschulvertreter\_innen interviewt.<sup>13</sup> In der zweiten Interview-Welle galt es, die Ebene der Fachdisziplinen näher zu untersuchen. Dementsprechend wurden 22 Interviews mit 28 Expert\_innen in ausgewählten Fakultäten/Fachbereichen<sup>14</sup> durchgeführt, die das ‚organisatorische Tor‘ zu den Fachdisziplinen darstellen. Ausgehend von der gewonnenen Erkenntnis in der ersten Welle, dass Unterstützungsstrukturen i.S. von Schnittstellen große Bedeutung zukommt, wurden im November 2018 drei Workshops mit digital engagierten Lehrenden verschiedener Fachdisziplinen und Beratenden für digitale Lehre durchgeführt. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags fokussieren wir ausschließlich die Interviews mit Expert\_innen auf Verbundebene.

Theoretisch-konzeptionell lässt sich die vorliegende Forschungsstudie in der Münchner Schule<sup>15</sup> verorten (vgl. Kirsch, 1997). Ausgehend von der Notwendigkeit, das Phänomen des Transfers digitaler Hochschulbildungskonzepte kontextabhängig zu untersuchen, werden neben der strategischen Orientie-

- 
- 11 Der qualitative Fallstudienansatz stellt eine umfassende Forschungsstrategie dar, die sich verschiedener Techniken und Methoden bedient, um Antworten auf die gestellten Forschungsfragen zu erhalten. Dies bedeutete die Einbeziehung schriftlicher Informationen auf den Webseiten der Hochschulverbände, die Rollenverteilung in den Interviews (strategisch, taktisch-operativ und fachlich) sowie transferbezogene Workshops mit Lehrenden und Beratenden der vier Bundesländer.
  - 12 Die Auswahl der Untersuchungsfälle nimmt im Rahmen der qualitativen Forschung eine tragende Rolle ein, da sich Forscher\_innen auf eine sehr begrenzte Fallauswahl beschränken (vgl. Wrona, 2005, S. 23). Dabei geht es nicht um die Reduktion von Komplexität durch die Zerlegung in einzelne Variablen, sondern um die Verdichtung der Komplexität durch die Berücksichtigung diverser, auch kontextueller Einflüsse (vgl. Flick, 2009, S. 123).
  - 13 Expert\_innen sind Personen, die aktiv in den jeweiligen Verbänden sind und über Expert\_innenwissen im Kontext der strategischen (Gründe für die Verbundkonstitution etc.), wie auch taktisch-operativen (Mehrwert für Hochschulen durch die Teilnahme an den Verbänden etc.) Prozesse und Strukturen der Hochschulverbände verfügen.
  - 14 Expert\_innen umfasst in diesem Fall Hochschulangehörige, die sowohl über Expert\_innenwissen in einem Fach, aber auch über die Bedarfe und Einstellungen in ihrer Fakultät/ihrem Fachbereich verfügen. Sie wurden unabhängig vom jeweiligen Verbund befragt.
  - 15 Die Münchner Schule gilt als Vorreiter für einen interdisziplinären Zugang im Kontext der Managementtheorie und vereint Ansätze aus Organisationstheorie, Psychologie und Soziologie. Wegweisend sind hierfür die Veröffentlichungen von Prof. Dr. Dres. h.c. Werner Kirsch: Wegweiser zur Konstruktion einer evolutionären Theorie der strategischen Führung (1997) sowie Kommunikatives Handeln, Autopoiese, Rationalität (1997).

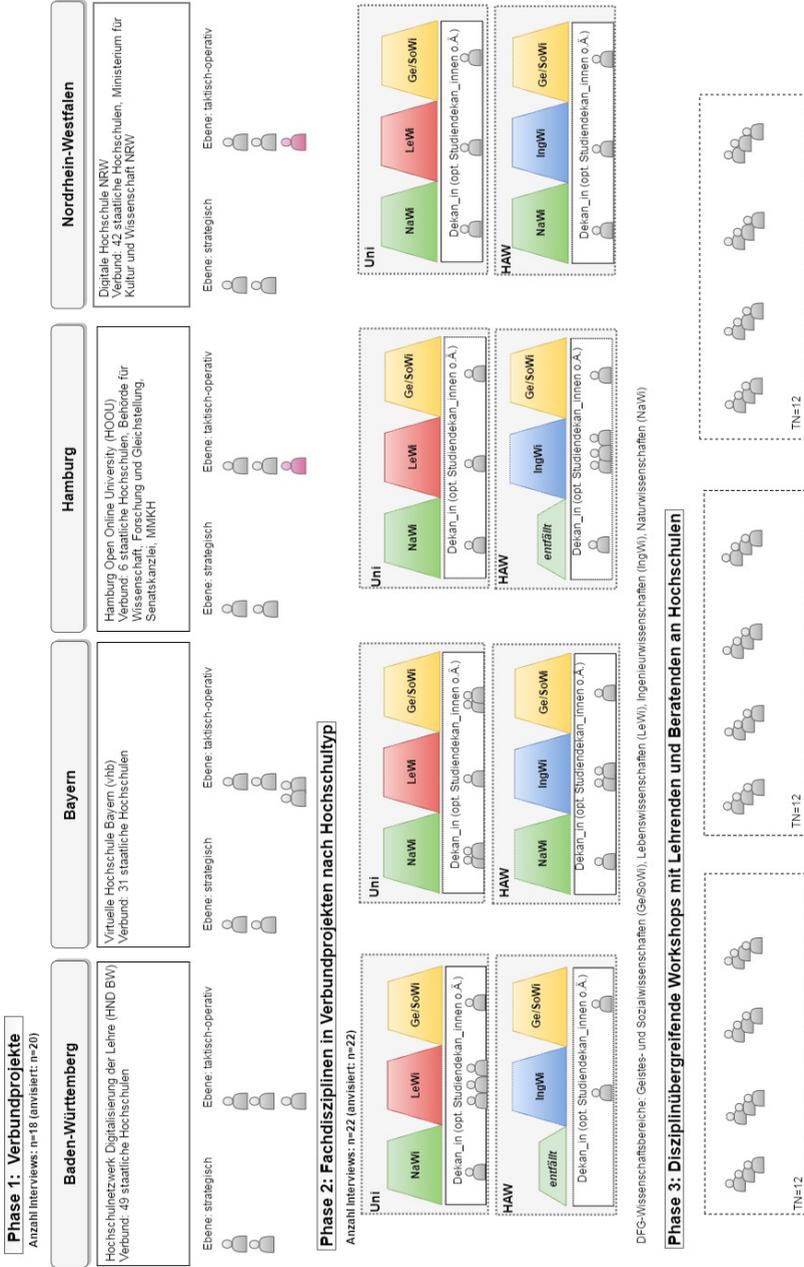


Abbildung 1: Samplingplan, Projekt BRIDGING

rung auch strukturelle und kulturelle Charakteristiken der Organisationen auf den unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt. Diese drei Ebenen des organisatorischen Zusammenspiels bilden den Rahmen der empirischen Untersuchung, aus dem sich auch die sechs Forschungsfragen der qualitativen Inhaltsanalyse ableiten lassen:

1. Was sind die Gründe für die Konstitution von Hochschulverbänden zur Gestaltung digitaler Hochschulbildung?
2. Welche digitalen Hochschulbildungskonzepte lassen sich auf Verbundebene identifizieren und wie werden diese beschrieben?
3. Welche externen und internen Faktoren ermöglichen oder behindern den Transferprozess?
4. Wer sind die relevanten Akteur\_innen in den Hochschulen und Hochschulverbänden und welche Rolle spielen sie für den Transfer?
5. Welche unterschiedlichen Transferstrategien können identifiziert werden?
6. Welche Rolle spielen Fachdisziplinen bei der Gestaltung und dem Transfer digitaler Hochschulbildungskonzepte?

Von diesen fokussiert der vorliegende Beitrag die Gründe zur Etablierung von Hochschulverbänden im Themenfeld Digitalisierung sowie der Rolle der Fachdisziplinen bei der Gestaltung digitaler Hochschulbildungskonzepte auf Verbundebene. Die Interviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an Kuckartz (2012) mithilfe von MAXQDA unterzogen. Dabei galt es zunächst wesentliche thematische Hauptkategorien zu entwickeln und induktiv Subkategorien zu den Hauptkategorien am Material zu bestimmen.

## **2.2 Gründe zur Etablierung von Hochschulverbänden im Themenfeld Digitalisierung**

Kooperationen oder die Zusammenarbeit von Hochschulen stellen keine Neuheit an sich dar. Diese lassen sich nach Hener et al. (2007, S. 23) auf vier Ebenen (individuelle Ebene, fachliche Ebene, Hochschulleitungsebene und staatliche Steuerungsebene) verorten und bisher auch in den Interviews in vielfältiger Art und Weise identifizieren.

Als Neuheit ist jedoch zu deklarieren, dass die vorliegenden Hochschulverbände sowohl alle staatlichen Hochschulen im Bundesland, als auch eine Zusammenarbeit auf allen Ebenen – wenn auch in unterschiedlichem Maße – umfassen. In zwei der vorliegenden Projektverbände ist das zuständige Ministerium offizielles Mitglied des Verbundes. Der dritte Verbund wird über den Landeshaushalt finanziert und schließt konkrete Zielvereinbarungen mit

dem Ministerium. Der vierte Projektverbund spricht fachliche Empfehlungen an das Ministerium aus. Darüber hinaus arbeiten die Hochschulen auf unterschiedlichen Ebenen in den Verbänden zusammen bzw. werden vorhandene Gremien in die Arbeit der Verbände einbezogen.

Während (1) strategische Ziele (z. B. politisch oder strukturell), (2) taktische Ziele (z. B. Spezialisierung), (3) Relevanz für Zielgruppen (z. B. regionale Wirtschaft), (4) Profil- und Markenbildung sowie (5) Effizienzsteigerung und Synergien (Hener et al., 2007; Winde et al., 2017; Wissenschaftsrat, 2018) als Motive identifiziert werden können, stellt sich zudem die Frage, warum diese großflächige Zusammenarbeit ausgerechnet im Themenbereich Digitalisierung stattfindet.

Grundsätzlich kann zunächst festgehalten werden, dass alle Verbände das Ergebnis eines Diskussionsprozesses zwischen den Hochschulen und den zuständigen Ministerien waren, wobei zwischen Impulsgebenden für die Idee eines Zusammenschlusses und die Ausgestaltung des Zusammenschlusses differenziert werden kann. Als Motive zum Zusammenschluss können in den Interviews auf Verbundebene verschiedene Gründe identifiziert werden.

Ein durchgängig präsenten Motiv ist die Schaffung von Synergien aus verschiedenen Perspektiven und Ebenen. Die Mehrzahl der Interviewpartner\_innen betont die Erkenntnis, dass bereits zahlreiche Konzepte und Umsetzungsbeispiele existieren und vorhandene Expertise genutzt werden sollte:

*Und da haben sie beim Ministerium, glaube ich, so ein bisschen eine offene Tür eingerannt, weil auch das Ministerium seinerseits fokussiert, diesen Paradigmenwechsel zu vollziehen von so einer Einzelprojektförderung, wo viele wertvolle Dinge gerade im E-Learning-Bereich über die vergangenen – man kann ja sicherlich schon sagen, mindestens zwei Jahrzehnte entstanden sind – aber wo auch vieles wieder, wenn nicht in der Schublade steckenblieb, dann zumindest in einer Hochschule verhaftet blieb, gute Lösungen, wo vieles schon mal erdacht und aufgesetzt wurde [...]. Ja, wenn wir da schon eine Lösung haben, dann lasst uns das doch überlegen, wer denn an dieser Lösung für diesen oder jenen Fachbereich sonst noch interessiert ist. [...] Und das ist sicherlich ein Gedanke gewesen, den Hochschulen und Ministerium gleichermaßen unterstützt haben, dass sie sagen, „[...][l]asst uns in die Breite bringen, was vorhanden ist, was sich bewährt hat, wo es gute Beispiele gibt“: (Strat\_Exp\_7)<sup>16</sup>*

Ein Thema, welches in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle spielt, sind die unterschiedlich verfügbaren Ressourcen, die vor allem in Bezug auf Hochschulart und -größe zu existieren scheinen:

---

16 Für vorliegenden Beitrag wurden alle Expert\_innen und ihre Verbände anonymisiert. Im Projektbericht werden die Aussagen ausgehend von den Einverständniserklärungen dargestellt.

*Also themenbezogen zu agieren, halte ich für absolut notwendig, damit diese Hochschule oder Hochschule dieser Größenordnung auch der Aufgabe nachkommt und nicht den digitalen Anschluss verliert. Denn wir würden sonst viel zu viele Ressourcen im Verhältnis zu unseren Gesamtressourcen in solche Themen reinstecken müssen. Und da können wir nicht mithalten [...] Im Bereich der Digitalisierung sind eine große Gruppe die Lehrenden. Und Fachhochschulen haben schon sehr, sehr viele Lehrende [...]. Mit gänzlich anderen, ja, auch mit einer anderen Infrastruktur. Das passt nicht, wir müssen gucken, was skaliert und wie etwas skaliert und da, glaube ich, müssen wir uns andocken und auch profitieren von anderen. Was wir dann in diese Kooperation einbringen können, müssen wir schauen. (Takt\_Exp\_11)*

Während die zuvor genannten Motive durchaus auch im Bereich der technischen Infrastruktur für die Etablierung eines Hochschulverbunds sprechen, wird neben der Überzeugung, dass es „Anliegen der Hochschulen gibt, die durch die einzelne Hochschule nicht geregelt werden können“ (Strat\_Exp\_4), auch auf den Zusammenhang zwischen den Merkmalen von Digitalisierung und Transformation, der Rolle von Hochschulen in einer digitalisierten Gesellschaft und der Bedeutung des Gemeinsamen referiert:

*[...] auf der anderen Seite ist es so, dass es ja nicht nur sozusagen einen politischen Willen gibt etwas anzustoßen, indem man so ein Netzwerk aufbaut und etwas zu intensivieren, sondern auch die Hochschulen, jede Hochschule für sich, jeder Hochschullehrer für sich hat ja ein Selbstverständnis davon, dass man als Hochschule nicht nur ein Anbieter von Bildung und Forschung ist. Sondern man hat ja im gesellschaftlichen Gefüge auch eine Rolle als Hochschule und als Akteur, der da drinnen arbeitet, unter anderem auch die Aufgabe ganz konkret zu überlegen wie die gesellschaftliche Transformation hin zu einem digital planet sozusagen sich vollzieht und was die Hochschule da jetzt beizusteuern hat. Und das kann natürlich keine einzelne Hochschule alleine machen. Dafür ist es sehr, sehr wichtig, dass aus Sicht der Hochschulen dieses Ziel der Kooperationen und der konzertierten Aktionen überhaupt erst einmal ermöglicht wird, dadurch, dass man sich trifft, was sonst ja gar nicht geht [...] (Strat\_Exp\_3)*

Hinsichtlich des Beitragstitels wird auch eine Perspektive auf die Verbünde als Lerngemeinschaft deutlich, in denen wesentliche Potenziale der Digitalisierung gelebt werden, „nämlich über die eigene Institution und Organisationseinheit hinaus miteinander kommunizieren, lehren, Content sharen“ (Strat\_Exp\_7):

*Das Hauptziel ist eigentlich das Lernen im Hochschulverbund. Dass man sich eben tatsächlich austauscht, dass die Hochschulen zusammenkommen, das wird tatsächlich über diese [Verbund] erreicht. Dass sich Hochschulen kennenlernen, und dass wir auch einen Austausch miteinander haben. Das wird immer stärker. [...] Da gibt es jetzt inzwischen viele Workshops, wo eben die [Verbund] auch tatsächlich treibt, dass der Austausch stattfindet. (Takt\_Exp\_9)*

Bezüglich der hier formulierten Frage, warum konkurrierende Hochschulen sich in einem Verbund zusammenschließen und sich auf diese Konstellationen mit strategischen, strukturellen und kulturellen Konsequenzen einlassen, können Hinweise auf drei Ebenen gefunden werden: der globalen Ebene, der Bundeslandebene und der Hochschulebene.

In den jüngeren Verbänden wird auf globaler Ebene mehrmals auf die Prominenz der amerikanischen MOOCs und privatwirtschaftlichen Plattformen verwiesen, wenn es um die Frage nach den Impulsen für die Verbände geht:

*[...] und 2014 ist das Thema von Massive Open Online Courses, also MOOCs, ganz stark gehyped worden. Nicht nur in Deutschland, sondern natürlich auch aus dem Ursprungsland, dem angloamerikanischen Raum. [...]. Das war sicherlich ein Strang. Auch dann noch mit der Überlegung verknüpft, dass, wenn so eine massive Welle aus Amerika kommt und wenn sich da schon die ersten großen Plattformanbieter für solche Lernangebote herauskristallisieren, dass er gerne eine Situation vermeiden möchte, wo wir in wenigen Jahren irgendwann mal vielleicht in einem Abhängigkeitsverhältnis von solchen amerikanischen Plattformanbietern stehen. Und die dann möglicherweise diktieren, welche digitalisierte Lehre hier stattfindet, sondern, dass wir dazu einen Gegenentwurf aufstellen. (Takt\_Exp\_8)*

In Übereinstimmung mit Getto und Kerres (2017) kann davon ausgegangen werden, dass Regionalität und damit einhergehend räumliche Nähe einflussreiche Faktoren sind und Verbände der strategisch motivierten Profilbildung einer Hochschulregion – in diesem Fall einem Bundesland – dienen können:

*Wie gesagt, die Teilhabe an diesen vielen guten Lösungen, die längst an der einen oder anderen Hochschule schon etabliert sind, auch in die Fläche zu bringen und darüber hinaus auch sich Gedanken zu machen, wo vielleicht ganz neue Strukturen, Services und Angebote, ja, ein Innovationsportal für den Hochschulstandort [Bundesland] bedeuten können. (Strat\_Exp\_7)*

Im Hinblick auf die Rolle der Hochschulebene sind sich alle Interviewpartner\_innen einig, dass Hochschulen als autonome Einheiten Studium und Lehre selbständig gestalten. Es geht daher bei den Verbänden vor allem um die Schaffung von politisch unterstützten, bedarfsorientierten Rahmenbedingungen und Räumen, um digitale Hochschulbildung als gemeinsame Aufgabe gestalten zu können:

*Die Hochschulen spielen die größte und entscheidende Rolle, weil sie letztendlich auch die Träger von Hochschullehre sind und deswegen auch für diese Fragestellungen die größeren Experten sind. Die Politik spielt natürlich auch eine gewichtige Rolle. Aber vor allem in der Fragestellung passende Rahmenbedingungen den Hochschulen zu geben, um diese Ideen dann auch umsetzen zu können. Also insofern haben wir hier eine ganz klar fachliche Prägung durch die Hochschulen,*

*was auch völlig sachlogisch und richtig ist. Und die Ermöglichungsstruktur in Form von Rahmenbedingungen durch die Politik. (Takt\_Exp\_8)*

### 2.3 Rolle der Fachdisziplinen bei der Gestaltung digitaler Hochschulbildungskonzepte auf Verbundebene

Neben den Gründen zur Konstitution von Hochschulverbänden wird in den Interviews sehr bewusst über die Rolle der Fachdisziplinen bei der Gestaltung der Verbundkonzepte und des Transfers in die Lehre reflektiert.

Während ihnen von allen Interviewten eine sehr hohe Relevanz zugeschrieben wird, lassen sich zwei unterschiedliche Konzepte hinsichtlich des Transfers und Fachdisziplinen auf Verbundebene erkennen, die aus ihren Handlungsfeldern resultieren. Zwei Verbände verstehen sich aufgrund ihres Fokus auf digitale Lehr- und Lernangebote als Dach für fachdisziplinspezifische Aktivitäten:

*[...] weil die gesamte Lehre der [Verbund], alles, was wir anbieten an Lehre innerhalb der [Verbund] aufsetzt auf dem, was aus den Fächern kommt. Das heißt, die Anfänge waren so, dass wir das aufgenommen haben, was uns Fächer angeboten haben. Das war der Ansatzpunkt. Und dadurch, dass wir dann zu einer späteren Zeit umgesteuert haben auf Nachfrage, sind wir eigentlich erst in die Situation reingekommen, dass wir auch angeschoben haben, dass in den Fächern entsprechend entwickelt wird. (Strat\_Exp\_5)*

In den anderen zwei Verbänden besitzen Fachdisziplinen (noch) keine hohe Transferrelevanz auf Verbundebene. Dabei wird zum einen auf die Zeit, d. h. die Bestehensdauer des Verbundes und die notwendigen Entwicklungszeit verwiesen:

*[Wenn wir] wirklich was erreichen wollen, müssen wir die Fachdisziplinen kriegen. Und da müssen wir eben auch einen Nutzen aufzeigen und Rahmenbedingungen entsprechend schaffen. Aber soweit sind wir noch nicht, das haben wir noch nicht, aber ich fände es schön, wenn wir das in zwei oder drei Jahren über Förderlinien [...] erreichen, in die Fachdisziplinen rein. (Strat\_Exp\_6)*

Zum anderen wird auch auf die (personelle) Beteiligung von Fachdisziplinen an der Verbundarbeit verwiesen, in der vor allem Funktionäre i.S. von Expertise im Themenfeld Digitalisierung und/oder hochschulpolitischen Leitungspositionen aktiv sind:

*Und in diesen verschiedenen Ausschüssen agieren dann Funktionäre, es wird auch auf Erfahrungen gearbeitet, aber letztlich hat man immer noch diesen zweiten Schritt. Es wirklich in die Breite zu bringen, in die Fachdisziplinen rein wird nicht von Anfang an richtig mitgedacht. Das ist [...] auch eine Schwierigkeit im System. (Takt\_Exp\_7)*

Auch wenn eine Diskrepanz zwischen dem Potenzial der Berücksichtigung und dem bisherigen Status Quo erkennbar ist, werden Fachdisziplinvertreter\_innen als eine Art Multiplikator\_innen thematisiert, die interdisziplinäre Ansätze für sich übersetzen und in ihrem Kontext verbreiten:

*Wir haben nicht auf eine Fachdisziplin geschaut oder auf ein, zwei Fachdisziplinen, die wir stärker fördern wollten, sondern haben gesagt: Egal woher, wir wollen erstmal ganz viele zum Mitmachen bewegen. [...]. Weil was wir immer damit verknüpfen ist die Idee, dass geförderte Projekte natürlich auch zu Wissensträgern werden und dann letztendlich auch in ihrer Fachdisziplin einen Transfer mit anstoßen können. (Takt\_Exp\_8)*

In den Interviews wird neben dem Bedarf an einer stärkeren Berücksichtigung von Fachdisziplinen auch über die hochschul- und fachspezifischen Faktoren im Kontext der digitalen Lehre – sowohl auf organisatorisch-struktureller als auch inhaltlicher Ebene – reflektiert. So thematisieren die Expert\_innen beispielsweise das ökonomische Kapital spezifischer Fakultäten, die beobachtete Unterschiedlichkeit von Denk- und Arbeitsweisen, die Affinität der Disziplinen hinsichtlich Technik und IT, aber auch die Digitalität der Fachinhalte:

*Also wir haben [...] zwei Fakultäten, die sehr intensiv die Digitalisierung schon leben. Das sind die Biologie und die Medizin. Bei der Medizin würde ich persönlich interpretieren: Das ist das Fach, was am privilegiertesten ist, was Ressourcenausstattung betrifft. [...] . Diese Spielräume haben viele andere Fakultäten erst einmal nicht. (Takt\_Exp\_5)*

*Also wenn ich jetzt an der Technischen Fakultät bin und dort eine Beratung mache, das ist völlig anders als an der Philosophischen Fakultät. Und diesen unterschiedlichen Kulturen, die da sind, versuchen wir auch gerecht zu werden, wenn es geht. Das heißt, während ich zum Beispiel an der Philosophischen Fakultät in der Beratung ganz oft technische und Projektentwicklungsberatung machen muss, muss ich bei der Technischen Fakultät eher die didaktische Beratung im Vordergrund haben. [...]. Für diese Fakultäten müssen wir dann auch Beratungs-, beziehungsweise Schulungskonzepte haben, die dem gerecht werden. (Takt\_Exp\_10)*

*Also Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, die haben viele gute Möglichkeiten, wo sie ohnehin die digitalen Medien nutzen [...] daran forschen, auch digitale Anwendungen haben. Die sind da wieder sehr offen oder greifen Sachen sehr stark auf und können das wieder als Transfer anbieten für andere. (Strat\_Exp\_6)*

*Biologie und Medizin sind Fächer, die arbeiten sehr, sehr optisch. Da gibt es viel mit Abbildungen, mit Animationen [...], also vom Fach her sehr stark prädestiniert für Aufbereitung von digitalen Lehrmaterialien, [...] während Fächer eben in den Geisteswissenschaften, wo es darum geht, ich muss Texte lesen, ich muss Texte verstehen, ich muss sie diskutieren können, ich muss sie interpretieren können, da nutzt es nicht viel, wenn ich irgendetwas tolles Optisches aufzeichnen*

*[...] kann. Das sind einfach tatsächlich unterschiedliche Fachkulturen, die gut begründen, warum manche Fakultäten da einfach deutlich weiter weg oder weiter fortgeschritten sind als andere. (Takt\_Exp\_5)*

### 3 Zusammenfassung und Ausblick

Der Beitrag hat die Frage nach den Gründen für die Konstitution von Hochschulverbänden zur Gestaltung digitaler Hochschulbildung sowie der Rolle der Fachdisziplinen in den Mittelpunkt der Ausarbeitung gestellt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Motive vergleichbar sind und sowohl auf globaler Ebene als auch auf Ebene des Bundeslandes und der einzelnen Hochschule gefunden werden können. Neben der Notwendigkeit, sich im internationalen Kontext zu positionieren, wird unter anderem über strukturelle und kulturelle Faktoren (beispielsweise Skalierbarkeit, finanzielle Ressourcenausstattung, technische Infrastruktur und Vernetzung) reflektiert. Es lassen sich jedoch auch Unterschiede ausgehend von den Handlungsfeldern und den bereits vorhandenen Strukturen in den jeweiligen Bundesländern identifizieren.

Insbesondere mit Blick auf kulturelle Kontextfaktoren auf Hochschulebene thematisierten die Expert\_innen die Rolle der Fachdisziplinen. Es wird deutlich, dass es zwei unterschiedliche Ansätze gibt, jedoch in keinem Verbund eine reine Top-Down-Transferstrategie (u. a. Gräsel, 2010) von Hochschulverbund in Hochschulen und/oder Fachdisziplinen verfolgt wird. Ausgehend von der Autonomie der Hochschulen und der Freiheit von Lehre und Forschung müssen Hochschulen und die Hochschulvertreter\_innen daher als Schnittstellen fungieren, um einen Transfer bzw. die Übersetzung von entwickelten Konzepten und Ansätzen in Fachdisziplinen oder aus Fachdisziplinen in den Verbund zu ermöglichen. Die Spezifika von Fachdisziplinen und -kulturen, wie auch aus der Wissenschafts- und Lehrforschung bekannt, sind dabei durchaus relevant.

Dieser kurze Einblick in bisherige Ergebnisse zeigt, dass es im Grunde unabdingbar zu sein scheint, die fachwissenschaftliche Expertise auch bei strategischen Entscheidungen im Kontext der Gestaltung digitaler Hochschulbildungskonzepte miteinzubeziehen, um letztlich nicht an individuellen und strukturellen fachspezifischen Bedarfen vorbei zu steuern und zu entwickeln. Die weitere Analyse sowie die Inhaltsanalyse der zweiten Interviewstudie in den Fakultäten und Fachbereichen werden konkretere Erkenntnisse bringen, welche Rolle dabei der Verbund-, Hochschul- und Fachbereichsebene bzw. den Lehrenden zugeschrieben wird. Des Weiteren wird die weitere Analyse der Spezifizierung der hier leitenden Begriffe – digitale Hochschulbildungskonzepte und Transfer – im Kontext der Verbände und Hochschulen dienen.

In den im November 2018 durchgeführten Workshops standen zudem Fragen nach der strukturellen Verankerung vorhandener digitaler Hochschulbildungskonzepte – sowohl auf der Ebene der Beratung und Supportkonzepten für Lehrende als auch auf Ebene von Lehrenden und ihren Lehrkonzepten verschiedener Fachdisziplinen – im Mittelpunkt. 2019 wird BRIDGING sich im Rahmen der Berichterstellung darüber hinaus der Frage nach Open Access qualitativer Daten stellen. Es ist geplant, acht Interview-Transkripte aus den Hochschulverbänden sowie 16 aus den Fakultäten und Fachbereichen, die für eine nicht-pseudonymisierte und offene Weiternutzung genehmigt wurden, verfügbar zu machen.<sup>17</sup>

## Literatur

- Breiter, A. & Hepp, A. (2018). Die Komplexität der Datafizierung. In C. Katzenbach, C. Pentzold, S. Kannengießer, M. Adolf & M. Taddicken (Hrsg.), *Neue Komplexitäten für Kommunikationsforschung und Medienanalyse*. Berlin. Verfügbar unter: <https://www.digitalcommunicationresearch.de/v4/> [12.12.2019].
- Flick, U. (2009). *An Introduction to Qualitative Research*. Los Angeles u. a.: Sage.
- Getto, B. & Kerres, M. (2017). Akteure der Digitalisierung im Hochschulsystem *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 12 (1), 123–142. <https://doi.org/10.3217/zfhe-12-01/07>
- Gräsel, C. (2010). Stichwort: Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13 (1), 7–20. <https://doi.org/10.1007/s11618-010-0109-8>
- Hener, Y., Eckardt, P. & Brandenburg, U. (2007). *Kooperationen zwischen deutschen Hochschulen*. Arbeitspapier Nr. 85. Gütersloh: CHE.
- Hepp, A. (2018). Von der Mediatisierung zur tiefgreifenden Mediatisierung. In J. Reichertz & R. Bettmann (Hrsg.), *Kommunikation – Medien – Konstruktion* (S. 27–45). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-21204-9\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-21204-9_2)
- HFD (2018). *Dossier Strategie*. Verfügbar unter: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/strategie> [12.12.2019].
- Jäckel, M. (2017). Schaltplan der Zukunft? Die Digitalisierungsstimmung an deutschen Hochschulen. *Forschung & Lehre*, 10 (17), 858–860. Verfügbar unter: <https://www.forschung-und-lehre.de/schaltplan-der-zukunft-72/> [12.12.2019].
- Kirsch, W. (1997). *Wegweiser zur Konstruktion einer evolutionären Theorie der strategischen Führung*. Herrsching: Kirsch. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-94430-6\\_10](https://doi.org/10.1007/978-3-322-94430-6_10)
- Krotz, F. (2007). *Mediatisierung*. Wiesbaden: VS.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Pasternack, P., Hechler, D. & Henke, J. (2018). *Die Ideen der Universität*. Bielefeld: UVW.
- Pensel, S. & Hofhues, S. (2017). *Digitale Lerninfrastrukturen an Hochschulen*. Köln. Verfügbar unter: [https://your-study.info/wp-content/uploads/2018/01/Review\\_Pensel\\_Hofhues.pdf](https://your-study.info/wp-content/uploads/2018/01/Review_Pensel_Hofhues.pdf) [12.12.2019].

17 Diese Anzahl hat sich seit Erstellung dieses Beitrags bereits verringert.

- Schmid, U. & Baeßler, B. (2016). *Strategieoptionen für Hochschulen im digitalen Zeitalter*. Arbeitspapier Nr. 29. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Verfügbar unter: [https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_Nr29\\_Strategieoptionen\\_fuer\\_Hochschulen\\_im\\_digitalen\\_Zeitalter.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr29_Strategieoptionen_fuer_Hochschulen_im_digitalen_Zeitalter.pdf) [12.12.2019].
- Wannemacher, K. & Geidel, J. (2016). *Digitale Modelle internationaler Hochschulkooperation in der Lehre*. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Verfügbar unter: [https://his-he.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Hochschulforum\\_Digitalisierung/HFD\\_AP\\_Nr22\\_Internationale\\_Hochschulkooperationen.pdf](https://his-he.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Hochschulforum_Digitalisierung/HFD_AP_Nr22_Internationale_Hochschulkooperationen.pdf) [12.12.2019].
- Winde, M., Dauchert, A., Leusing, B. & Meyer-Guckel, V. (2017). *Durch Kooperation zum Standortprofil*. Essen: Edition Stifterverband. Verfügbar unter: <https://www.stifterverband.org/medien/durch-kooperation-zum-standortprofil> [12.12.2019].
- Winter, M. (2004). Fachbereiche und Fakultäten. *die hochschule*, 1, 100–142. Verfügbar unter: <http://hsdbs.hof.uni-halle.de/documents/t1031.pdf> [12.12.2019].
- Wissenschaftsrat (2018). *Empfehlungen zu regionalen Kooperationen wissenschaftlicher Einrichtungen*. Berlin: Wissenschaftsrat. Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/6824-18.pdf> [12.12.2019].
- Wrona, T. (2005). *Die Fallstudienanalyse als wissenschaftliche Forschungsmethode*. Working Paper Nr. 10, Berlin: ESCP-EAP.